

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 3

Artikel: An Professor Schenk in Wien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In den böhmischen Wäldern.

I.

Im Walde.

Ein Österreicher (einen kleinen Koffer auf dem Rücken, geht durch den Wald; Stimme aus dem Gehölz): „Krzca!“

Österreicher: „Was ist denn dös?“ (Er schreitet gegen das Dickicht zu.)

Stimme: „Krzca!“

Österreicher: „Wenn d' was willst, mußt halt deutsch sprechen!“

Stimme: „Halt!“

Österreicher: „Ja, was soll i denn halten? Doch nit 's Maul!“

(Ein Ezeché zeigt sich jetzt mit vorgehaltenem Revolver): „Kroci ol tebzco!“

Österreicher: „I sag's zum zweitenmal: Du mußt halt deutsch sprechen; i versteh kein Böhmischt!“

Ezeché: „Geld oß Bult!“

Österreicher: „Aha! Dös klingt schon anders; 's Deutch is doch e schöne Sprach, und so verständlich! — aber 's thut mer leid! Geld hab' ich halt keins, als nur e paar Siebensachen in meinem Kofferl da. (Er zeigt nach hinten). Wo hab' i denn mein Schlüssel? (sicht in den Taschen) — Willst aufmachen? (er macht das Geffnen durch Zeichen sprache nach).“

Ezeché: (nichts).

Österreicher: „Also merk dir's noch einmal: Dreimal rechts und zweimal links drehen!“ (Wirst ihm den Schlüssel zu, in's Gras. Im Augenblicke, als der Strolch sich bückt und den Schlüssel sucht, springt der Österreicher auf ihn zu, drückt ihn platt auf den Boden und kneit ihm auf den Rücken, dann entwindet er ihm den Revolver und schleudert ihn weg):

„Jetz schieß, wenn d' kannst, vermaledeter Hallunk! Sollst aber jetz vor allem einen deutschen Kunstgriff lernen, den i dir gratis zeigen will.“ (Er preßt dem Kerl die Gurgel zusammen, bis dieser blau im Gesicht und regungslos daliegt; dann zieht er einen Strik aus der Tasche):

„Mer kann doch nie wissen, woju' so e Strikel gut is. I hab' en von z'haus gleich mitz'nommen, um den Ochs, wo i us'n Jahrmarkt kaufen will, daran heim z'führen; jetz kommt er mir schon vorher g'legen! (Er schnürt dem Räuber regelrecht die Hände zusammen): So, den Knoten wirst wohl nit aufmachen! Jetz aber wach' auf, Kamerad! (er rüttelt ihn, daß die Schmerzen krachen). Hast noch nit ausgeschlaft? I will derweilen Dein G'schütz holen. (Er geht und untersucht den Revolver). Schau, schau, ist das Ding nit mal g'laden! — Kerl, jetz machst mer aber z'lang und i bin arg pressiert. Holla, holla!“

Exzellenz.

„Welch' ein kostlich süßer Brodem! Duftet mir aus deiner Kücke Dräusen schon, im Flur, entgegen? Sag', was gibt's Freund Theodor? Wohl dein Leibgericht? — — Ich rate! Exzellenza wird gebraten, Exzellenz in Trüffelsauce! Prost! Prost! Gratulator!“ —

„Brauchst mir nicht zu gratulieren; In die Kücke zwar gelangte Das Gericht in schöner Schale; Doch — ich hab' zur züftig' geschickt: Seit der grösste Blutabzäpfel Von Europas Großbarbieren Einen Orden „pour le mérite“ Kriegte — sinkt die Exzellenz!“

Bwar hat meine alte Vase Sich an viele ekelhafte Düfte schon gewöhnen müssen Doch, Gottlob, an diesen nicht! Mögen tausend Titeljäger Sich um Exzellenza rausen, Meinem Gaumen schmecken besser Rüben, die ich selbst gepflanzt.“ —

Also sprach der große Förscher Und der Freund: „Hast Recht, ich wünsche Nicht mehr Glück zur Exzellenza, sondern — zu der Rübenkost!“ M.

Allgemein hört man jetzt sagen: Bismarck hab' die Wassersucht. Früher hörte man stets klagen, daß er hab' die Hassen'sucht.

Erföng Milan wurd' laut neuem Beschlüß
In Scrbien's Heer Generalissimus.
Als solcher kann er sicher riesig nützen —
Ihm folgt ja stets ein ganzes Heer (von W'zen).
Den Feind zerstreuen kann er auch nach Noten
Durch die von ihm erzählten Anekdoten.

Weltgeschichtliches.

Am ersten Tage schuf Gott die Welt und führte die Neujahrsgratulationen ein. Der babylonische Turm konnte wegen Streiks der Bauhandwerker nicht vollendet werden.

Nebukodonosar, der die Inden in die babylonische Gefangenschaft führte, wird als Gründer des „Götterismus“ gejürt.

... Jetz macht er doch alleweil d'Augen auf, der Sieben schläfer... Vorwärts! jetz gehst mit in's Dorf. (Er hebt ihn an dem Ende des Strickes auf die Beine, i will Di schon führen, er stößt ihn, den Strick fest in der Hand haltend, vor sich hin und der Strolch muß, wiewohl mit schwankendem Schritt, parieren): Gelt, 's geht schon?“

II.

Im Dorf.

(Die Dorfbewohner sammeln sich um die beiden.)

Österreicher: „Keine Deutschen da?“

Zahlreiche Stimmen: „Wohl, wohl . . . und hier (u. s. w. u. s. w.)“

Österreicher: „So führt mich zum Schulzen oder was sonst von Schandarmen und Polizeijäger z'finden is.“ (Es geschieht. Im Amtshaus schnürt ihn der czechische Polizeibeamte an): „chakor potga craboz?“

Österreicher: „Wir verstanden. Was heißt dös?“

Ein obrigkeitlicher Dolmetsch: „Ihr müßt Eure Sache auf böhmisch vortragen.“

Österreicher: „Dös kann i nit.“

Dolmetsch: (nachdem er mit dem Beamten gesprochen): „Das hilft Euch nichts. Hier wird, kraft des Gesetzes, nur czechisch verhandelt.“

Österreicher: „Und i hab' den Kerl doch auf gut deutsch verhauen! Dös is doch g'spaßig! — Kommt Ihr's denn Eurem Obersten nit deutsch übersehen?“

Dolmetsch: „Geht nicht!“

Österreicher: (schaut sich im Dorf um und sieht durch's Fenster eine Menge deutscher Gesichter hineingucken. Plötzlich hört man in der Ferne Hurrah! Fanfaren blasen draußen und Rufe erschallen: „Deutsche Truppen!“ Jetz fühlt er sich sicher; zum Dolmetsch): „Aber, was i sonst Euch zu sagen hab', das darf Ihr ihm doch übersetzen?“

Dolmetsch: (nicht bejahend).

Österreicher: „Gut, so sagen S' ihm gefälligst: Ihm selber woll i nit vorwerfen, wenn er nach dem G'sch handelt, aber das G'sch sei ein Kreuzmillionenhand- und Lumpeng'sch und die es z'sammeng'leimt hab'n, seien nit wert, das mer sie auf gut deutsch anfluchen thät. So, jetz hab' i mi Red g'halten und Sie können's z'Protokoll aufnehmen, derweil will i gehen und mein' Ochs' kaufen.“ (Er geht, Versteinerung des Dolmetsches; Jubel drauf n.)

Un Professor Schenk in Wien.

Was thätest Du? Soll nicht die ganze Welt Dir grossen?

Es wird ein Jeder jetzt nur Söhne haben wollen.

Die Töchter werden sein in Zukunft äußerst rar,

Wit künftig führen man so eine zum Altar,

Dann wird wohl fragen uns vorher oft eine Jede:

Wie viel willst zahlen Du denn Mitgift, alter Schwede?

Chinesisches.

Das Kiaotschau-Spiel hat begonnen. Gleich der erste Aufzug, in welchem der Abgang der deutschen Flotte sehr Kiaotschauflig be-Wei-hai-weihräuchert wurde, jagte ihrer königlichen Hoang-Hoheit dem Kaiser von China grosse Yangtsekiangst ein. Die Mandchurie-forschtigen Engländer erfassste Chinatürlicherweise Ja-panischer Schreck, als sie die Absicht Deutschlands erfuhren. Die sollen sich nur Shangheiser schreien, Chemulpositiven Widerstand zu Mongoleisten werden sie sich wohl hüten, da sie in Afrika und Indien bereits genug Werch an der Li-Kungkel haben. Auch Japan und Russland, welche sich Port-Arthurspränglich passiv verhalten wollten, haben zu dieser Gebietsverpachtung noch nicht Tsungli-Ya-und Amen gesagt, denn auch ihnen ist diese Angelegenheit nicht Petschawurstig. Der erste Akt fand damit seinen Abschluß, dass China, welches einsah, dass trotz aller Petschilist bei den Westmächten nichts zu Li-Hung-Tschanglens sei, und dass Widerstand zu leisten Tien-Tsinnlos wäre, alle Forderungen seiner geschangheiligen Majestät des deutschen Kaisers ohne Evangeliumständen bewilligte.

Neujahrserinnerung.

Mit Mäd'nen geneckt,

Gegessen Konfekt,

Geirunken Selt,

Drei Tage d'fekt.